

AKADEMIE DER KÜNSTE

Sehr geehrtes Publikum, liebe Mitwirkende an diesem Abend,

liebe Ulrike Draesner, liebe Isabella Hammer, lieber Ulrich Peltzer, lieber Lutz Seiler, lieber Aleš Šteger, lieber Asmus Trautsch, lieber Manos Tsangaris, liebe Cécile Wajsbrot,

liebe Jaqueline Poledna, lieber Antoine Palévody,

Nichts läuft, wenn das Gas fehlt. Kaum ein innenpolitischer Diskurs war im letzten Winter virulenter als der über Energieversorgung. Die Gaskrise hat Ängste hervorgeholt, hat massive Kosten verursacht und offensichtlich gemacht, dass Energie eine wesentliche Substanz für das Funktionieren unserer Gesellschaft ist. Und das überall, global. Es gibt quasi keinen Ort, der dieser Frage entkommt. Alleine an den Rohstoffkriegen, den politischen Verwerfungen um Gas- und Ölleitungen, den offensichtlichen politischen Abhängigkeiten kann man sehen, wie verschmolzen Politik mit der Energiefrage ist, es ist sozusagen ihr zentrales Thema, und es ist stets Chefsache. Auch Energie und Ökonomie sind aneinandergeschnitten, die Aktienkurse hängen am Ölpreis, an ihrem Mangel entlang bewegt sich der Wert von Währungen.

Entschuldigen Sie, wenn ich Sie hier als Vizepräsidentin mit dem Offensichtlichen zu diesem großen, vielgestaltigen und erstaunlichen Veranstaltungsreigen begrüße, aber das Merkwürdige ist ja, dass diese zentrale Fragestellung sehr selten zentral von der Literatur oder dem Film adressiert wird. Dass Gesellschaften heute meist Energieprobleme haben, gerade weil sie im Hochbetrieb sind, und der Einsatz der Arbeitskraft mehr denn je als Berechtigung einer Teilhabe gilt, dass, wer hochtourig läuft, als Held oder Heldin unserer Zeit gilt, Energy Booster Verkaufsschlager sind, und ein Mr. 100.000 Volt, wie man den Chansonier Gilbert Bécaud einst nannte, heute eine Durchschnittsfigur, mag ja noch thematisiert werden, und doch bleibt die dahinterliegende Substanzfrage meist unsichtbar. Was heißt hier Substanz? Oder wollen wir doch eher auf das regulatorische Prinzip hinaus? Eine abstrakte Größe? Eine lebensphilosophische Fragestellung? Was ist uns Energie überhaupt? Vielleicht sollten wir in der Kunst immer im erweiterten Sinn über sie sprechen, um daraus unsere Schlüsse zu ziehen? Ist sie etwas, das niemals verloren geht und doch sich verflüchtigt, immer bereit, auch diskursiv in den größeren Rahmen zu gehen – niemals eine feste Größe? Etwas Profanes, das uns von allen Seiten begegnet? Sie sehen, ich komme ins Stottern. Auch das hat etwas mit dem Thema zu tun.

Energiestau.

Ja, nichts läuft, wenn Energie ausbleibt. Vor allem dann, wenn der Strom ausfällt. Die destruktive Kraft des Blackouts wird schon lange in zahlreichen Szenarien der Katastrophenforschung beschrieben, und doch gar nicht so breit kommuniziert. Es ist ja so: Die Sachen verharren dann nicht einfach, sondern verfallen, werden gefährlich. Notfallpläne und Energiesubstitutionen wurden entwickelt, um davor zu bewahren. Netzschwankungen und Einbrüche der letzten Jahre haben gottseidank nie zu einem größeren Blackout geführt, aber die Gefährlichkeit der Situation ist eigentlich kaum jemanden

im Bewusstsein. Lange ist es her, dass ein Film wie „Blackout“ in die Kinos kam, ich erinnere ihn auch eher als komisch, als möglicher Aussetzer einer hastigen New Yorker Gesellschaft.

Heute steht nun alles zur Disposition. Wir erleben, dass diese zentrale Fragestellung sich schon lange nicht mehr – vielleicht auch in Wirklichkeit noch nie – als reines Versorgungsproblem erzählen lässt, oder als Strukturproblem einer Gesellschaft, sondern als eine Überlebensfrage des Planeten. Blackout übersetzt sich heute in Kippunkte, Irreversibilitäten, Endlichkeiten, Auflösung der Gesellschaften.

Sind diese Szenarien wirklich so erstaunlich hintergründig in der Literatur? Werden da nicht Orte wie die Wismut thematisiert, oder Fragen des Braunkohleabbaus gestellt, oder die Grenzen einer Wachstumsgesellschaft beschrieben? Und hat dieser allgemein anmutende Begriff – Energie – nicht selbst eine unglaublich tragische Geschichte in der Literatur hinter sich – vom Heroischen zum Problematischen, mitunter Gefährlichen. Wenn wir heute über Energie sprechen, sprechen wir stets von einem Mangel oder gar einem in die Katastrophe führenden Fehllauf. Und was für kritische Funktion haben die Energieverweigerer, die neuen Oblomows dieser Tage? Ist dann dieses „nichts läuft“ auch einmal positiv zu deuten? Mit diesen Fragestellungen hat sich die Sektion Literatur beschäftigt, ermuntert von unserem Sekretär Nathalie Mälzer, die die kommenden Tage initiiert, kuratiert und zusammengestellt hat.

Wir werden heute Abend und in den nächsten beiden Tagen uns der unsichtbarsten wichtigsten Sache der Welt annehmen. Da das Unsichtbare natürlich Hauptaufgabe der Literatur ist, liegt hier der Schwerpunkt, aber Musik, bildende Kunst und Filmkunst stehen uns zur Seite. Es ist unser Beitrag innerhalb des langen Akademieschwerpunkts zu der künstlerischen Frage der ökologischen Krisen, den wir mit Programmen wie Time to Listen und The Great Repair bereits erlebt haben. Nathalie Mälzer wird uns gleich näher erläutern, was genau wir in den nächsten Tagen zu erwarten haben, darunter wird sich sicher auch etwas über die dramatische Geschichte dieses literarischen Themas finden, wie es in den 20ern freudig und in den 50ern panisch nach vorne blickte, in den 70ern auf der Stelle trat und heute vor allem zurückblickt. Die Thematisierung von Energie weist jeden über sie Sprechenden als Kind seiner Zeit aus, mehr als andere Themen. Dies bedeutet auch historische Verantwortung.

Nichts läuft, wenn das Geld fehlt, da werden Sie mir zustimmen. Auch so ein Thema. Insofern habe ich zu danken den Förderer: die Gesellschaft der Freunde der Akademie, das Institut français und das Österreichische Kulturforum, und natürlich die BKM, sowie das Centre Marc Bloch, arte, und das ZDF. Großen Dank für einen ganz anderen energetischen Einsatz an Nathalie Mälzer und ihr Team, für das Kuratieren, Organisieren, und Vorbereiten!

Kathrin Röggla

Vizepräsidentin